



Mit gelegtem Mast auf der Elbe, Initiator und Steuermann Frank Schweikert.



Dem Plastik auf der Spur

Das Forschungsschiff „Aldebaran“ war fast einen Monat auf der Elbe unterwegs und informierte über Plastikmüll im Fluss.

Die Expedition zur Erforschung der Umweltverschmutzung durch Plastik im Elbe-Wasser und -Sediment begann in Dresden und endete fast einen Monat später in Cuxhaven. Von dem 14 Meter langen, gelben Forschungsschiff „Aldebaran“ war man mit Hilfe von Kamera bestückten Drohnen und ständigen Boden- und Wasserproben dem Plastik auf der Spur. Die Expedition, mit der durch tägliche Livestreams im Internet besonders junge Leute erreicht werden sollten, fand unter anderem in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule in Dresden statt. Eingeladen waren darüber hinaus zahlreiche Experten, die zum Thema Plastik und Artenvielfalt im Ökosystem Fluss ihr Wissen per Livestream weitergaben.

Der Bundesverband Meeresmüll e.V., eine Vereinigung, die seit 2013 das Bewusstsein über Umweltgefährdung durch Meeresmüll schärft, gehörte mit zu den Initiatoren der Elbe-Expedition. Verschiedene Privatpersonen, Unternehmen, Organisationen, Forschungseinrichtungen und Vereine sind Mitglieder. Als zivilgesellschaftliche Organisation möchte der Verein Bürger, Verbraucher, Produzenten und die Politik über den aktuellen Wissensstand informieren und zu einem Umdenken im Umgang mit den Meeren bewegen. Darüber hinaus fördert der Verein die Verbreitung von wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie den Meinungs- und Wissenstausch über mögliche Beseitigungs- und Vermeidungsstrategien.

Die Untersuchungen der Boden- und Wasserproben der Elbe werden einige Monate dauern. Erst dann soll ein Ergebnis veröffentlicht werden. Allerdings konnte durch Stichprobenuntersuchungen sogar im Sediment der Elbe Mikroplastik nachgewiesen werden. Mikroplastik gefährdet durch die Nahrungskette Tiere wie Menschen. Er entsteht durch die Nutzung und Verwitterung ursprünglich größerer Plastikteile.

Im Livestream machten die Initiatoren der Expedition unter anderem auch auf Zusatzstoffe wie Weichmacher im Plastik aufmerksam. „Diese können eine Gefahr für unsere Gesundheit darstellen. So ähneln beispielsweise die hormonell wirksamen Substanzen (kurz: EDCs) unseren körpereigenen Hormonen und bringen unser sensibles Hormonsystem aus dem Gleichgewicht. Welche Erkrankungen und Störungen mit den EDCs in Verbindung gebracht werden, ist seit langem Bestandteil der Forschung.“

Immer wieder wurde auf den „Verpackungs-Wahnsinn“ hingewiesen. „Einweg-Plastik und Wegwerf-

Verpackungen überfluten unsere Supermärkte, lassen Müllberge wachsen und verursachen schon in der Herstellung CO₂, was unser Klima anheizt. Die langlebige Müll-Flut mit Abbauezeiten von über 400 Jahren sowie die unnötige Ressourcen-Verschwendung stehen im harten Kontrast zu den kurzen Nutzungszeiten“, lautete eine Botschaft. Immer wieder gab es in den Internetauftritten auch Aufrufe an die Bundesregierung „sich intensiv für ein internationales Abkommen zur Lösung der Plastik-Problematik einzusetzen.“ Sie müsse den Schutz von Mensch, Umwelt und Klima voranbringen und klar auf Plastik-Reduzierung setzen.

Mehr Informationen: www.bundesverband-meeresmuell.de

Das Forschungs- und Medienschiff „Aldebaran“

Die 14 Meter lange und 4,5 Meter breite Segelyacht „Aldebaran“ ist seit 1992 weltweit als Medien- und Forschungsschiff im Einsatz und bietet spannende und authentische Einblicke in die Forschungsarbeit in Flüssen und Küstengewässern. Skipper und Projektleiter Frank Schweikert hatte die Yacht vom Typ Ovni 43 gekauft und umgebaut. Die moderne Medientechnik an Bord der Yacht dient dabei dazu, Meeres- und Gewässerforschung verständlich zu machen und so kommende Generationen für einen nachhaltigen Umgang mit den Ozeanen und Binnengewässern zu begeistern. Mit einem Tiefgang von nur knapp einem Meter ist die „Aldebaran“ für Einsätze insbesondere in Flach- und Küstengewässern geeignet. Für die Elbe-Expedition war der Mast gelegt worden.

Mehr Informationen: www.aldebaran.org

Das Forschungsschiff „Aldebaran“ ist eine Segelyacht vom Typ Ovni 43.



Fotos: Bundesverband Meeresmüll